

Wochenend' und Sonnenschein
Und dann mit dir im Wald allein
Weiter brauch' ich nichts
zum Glücklichsein
Wochenend' und Sonnenschein

Über uns die Lerche zieht
Sie singt genau, wie wir, ein Lied
Alle Vöglein stimmen fröhlich ein
Wochenend' und Sonnenschein
Kein Auto, keine Chaussee
Und niemand in unsrer Näh'

Tief im Wald nur ich und du
Der Herrgott drückt ein Auge zu
Denn er schenkt uns ja
zum Glücklichsein
Wochenend' und Sonnenschein

1. O Tä-ler weit, o Hö-hen, o schö-ner, grü-ner Wald, du mei-ner Lust und
We-hen an-dächt'-ger Auf-ent-halt. Da drau-ßen, stets be-tro-gen,
saust die ge-schäft'-ge Welt; schlag noch ein-mal die Bo-gen um mich, du grü-nes
Zelt, schlag noch ein-mal die Bo-gen um mich, du grü-nes Zelt.

2. Wenn es beginnt zu tagen,
die Erde dampft und blinkt,
die Vögel lustig schlagen,
dass dir dein Herz erklingt:
Da mag vergehn, verwehen
das trübe Erdenleid,
|: da sollst du auferstehen
in junger Herrlichkeit. :|

3. Im Walde steht geschrieben
ein stilles, ernstes Wort
vom rechten Tun und Lieben
und was des Menschen Hort.
Ich habe treu gelesen
die Worte schlicht und wahr.
|: Und durch mein ganzes Wesen
ward's unaussprechlich klar. :|

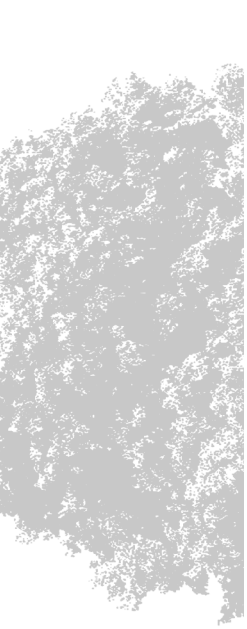
4. Bald werd ich dich verlassen,
fremd in der Fremde gehn,
auf bunt bewegten Gassen
des Lebens Schauspiel sehn;
und mitten in dem Leben
wird deines Ernsts Gewalt
|: mich Einsamen erheben,
so wird mein Herz nicht alt. :|

5u 5 Stimmen
1.
Dona nobis pacem!
Komponist unbekannt
Do - na no - bis pa - eem, pa - eem; do - na
no - bis pa - eem. Do - na no - bis
pa - eem, do - na no - bis pa - eem. Do - na
no - bis pa - eem, do - na no - bis pa - eem.
(Gib uns Frieden)

8-3 Wo zwei oder drei in meinem Namen

1. Wo zwei oder drei in mei-nem
Na-men ver-sam-melt sind, da bin ich
mit-ten un-ter ih-nen.
zwei oder drei in mei-nem
Na-men ver-sam-melt sind, da bin ich
mit-ten un-ter ih-nen.

Dresdner Singen
Sonntag, 01. Juni, 2025 um 11.Uhr
www.dresdnersingen.de



Lebe wohl!

1. 2. 3. 4.
Le-be wohl! Glück lei-te dich! Bist du fern, ge-denk an mich!
Kanon zu 4 Stimmen aus England. Textübersetzung von Fritz Jöde, aus „Der Kanon“, Mösel-Verlag, Wolfenbüttel

5u 4 Stimmen
1. 2. 3. 4.
O, wie schön
O, wie schön die hel-len Sie-der klin-gen!
(wie schön) (ja.)
Hauptmann

Wach auf, meins Herzens Schöne

Wach auf, mein's Her-zens Schö-ne, Herz-al-ler-lieb-ste mein! } die hör ich solie-blich sin-gen, ich
 Ich hör ein süß Ge-tö-ne von klei-nen Wald-vög-lein,
 8 mein, ich sah des Ta-ges Schein vom O-ri-ent her-drin-gen.

Ich hör die Hahnen krähen
 und spür den Tag dabei,
 die kühlen Windlein wehen,
 die Sternlein leuchten frei;
 sing uns, Frau Nachtigalle,
 sing uns ein süße Melodei,
 sie neut den Tag mit Schalle.

Selig ist Tag und Stunde,
 darin du bist gebor'n.
 Grüß Gott mir dein rot' Munde,
 den ich mir hab' erkor'n.
 Kann mir kein Liebre werden:
 Schau, daß mein Leib nicht sei verlorn!
 Du bist mein Trost auf Erden.

Der Himmel tut sich färben
 aus weißer Farb' in Blau,
 die Wolken tun sich färben
 aus schwarzer Farb' in Grau;
 die Morgenröth tut herschleichen,
 wach auf, mein Lieb und mach mich frei,
 der Tag will uns entweichen.

Geh aus, mein Herz

Geh aus mein Herz und suche Freud
 in dieser lieben Sommerszeit
 an deines Gottes Gaben.
 Schau an der schönen Gärten Zier
 und siehe wie sie mir und dir
 sich ausgeschmücket haben,
 sich ausgeschmücket haben.

Hilf mir und segne meinen Geist
 mit Segen, der vom Himmel
 fließt,
 dass ich dir stetig blühe;
 gib, dass der Sommer deiner Gnad
 in meiner Seele früh und spat
 viel Glaubensfrüchte ziehe.

Die Bäume stehen voller Laub,
 das Erdreich decket seinen Staub
 mit einem grünen Kleide.
 Narzissus und die Tulipan,
 die ziehen sich viel schöner an
 als Salomonis Seide.

Mach in mir deinem Geiste Raum,
 dass ich dir werd ein guter Baum,
 und lass mich Wurzel treiben.
 Verleihe, dass zu deinem Ruhm
 ich deines Gartens schöne Blum
 und Pflanze möge bleiben.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
 das Täublein fliegt aus seiner Kluft
 und macht sich in die Wälder.
 Die hochbegabte Nachtigall
 ergötzt und füllt mit ihrem Schall
 Berg, Hügel, Tal und Felder.

Erwähle mich zum Paradeis
 und lass mich bis zur letzten Reis
 an Leib und Seele grünen,
 so will ich dir und deiner Ehr
 allein und sonst keinem mehr
 hier und dort ewig dienen.

Der alte Barbarossa

Der alte Barbarossa,
 der Kaiser Friederich,
 im unterird'schen Schlosse
 hält er verzaubert sich.

Sein Bart ist nicht von Flachse,
 er ist von Feuersglut,
 ist durch den Tisch gewachsen,
 worauf sein Kinn ausruht.

Er ist niemals gestorben,
 er lebt darin noch jetzt.
 Er hat, im Schloss verborgen,
 II:zum Schlaf sich hingesezt.:II

Er nickt als wie im Traume,
 sein Aug' halb offen zwinkt,
 und je nach langem Raume,
 II:er einem Knaben winkt.:II

Er hat hinabgenommen
 des Reiches Herrlichkeit
 und wird einst wiederkommen
 mit ihr zu seiner Zeit.

Er spricht im Schlaf zum Knaben:
 "Geh hin vor's Schloss, o Zwerg,
 und sieh', ob noch die Raben
 herfliegen um den Berg!"

Der Stuhl ist elfenbeinern,
 darauf der Kaiser sitzt.
 Der Tisch ist marmelsteinern,
 II:worauf sein Haupt er stützt.:II

Und wenn die alten Raben
 noch fliegen immerdar,
 so muss ich auch noch schlafen
 II:verzaubert hundert Jahr!":II

Es zogen auf sonnigen Wegen Friedrich Rückert - Friedrich Silcher

Es zo-gen auf son-ni-gen We-gen drei la-chen-de Mä-d-chen vor-bei. Sie
 5 schwenk-tendie Rö-cke ver-we-gen und träl-ler-tenal-le drei. Tra-la-la-la-la-la, tra-
 10 -la-la-la-la-la, tra-la-la-la-la, tra-la-la-la-la-la. -la

2. Ihr Lied klang so hell durch die
 Weite,
 sie liefen so froh durch den Mai.
 Ich konnt mich für keine
 entscheiden,
 drum küsste ich alle drei.
 Tralalalalala...

3. Doch ach, eine jede wollt haben,
 dass ich ihr Alleiniger sei.
 Kein Drittel, den ganzen Knaben,
 den wollten sie alle drei.
 Tralalalalala...

4. Du Schwarze, du Blonde, du
 Braune,
 vergebt und vergesst und
 verzeiht.
 Will keiner verderben die Laune,
 drum lass ich euch alle drei.
 Tralalalalala...

Heute ist ein wunderschöner Tag

Musik/Text
Claudia Engelberger



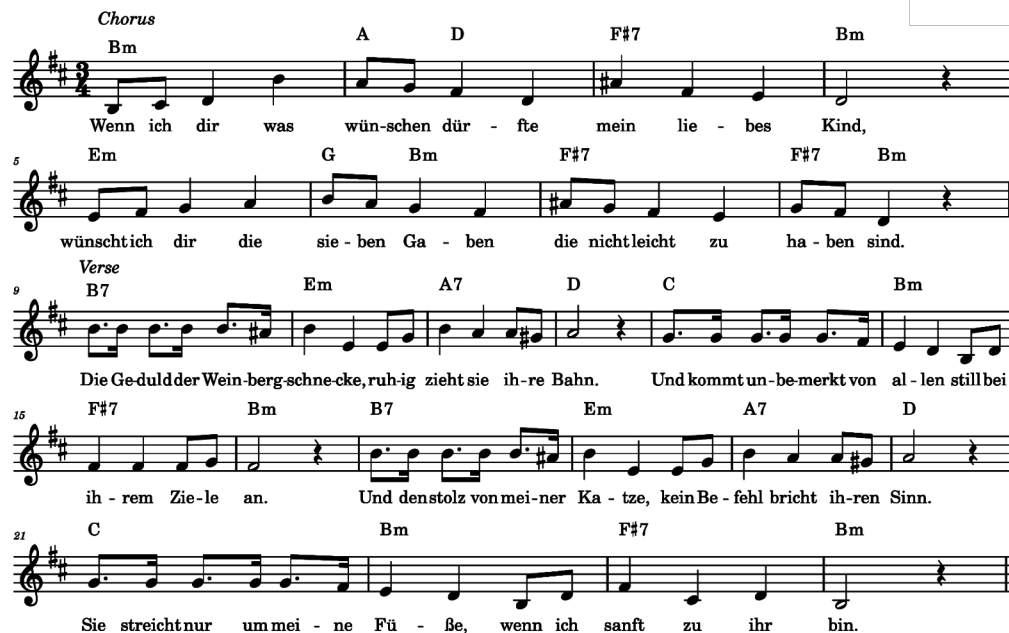
1. Heutewird einwun-der-schö-nerTag. heu - tewird einwun-der-schö-ner
Tag. Ich freu-emich undichbinbereit,heu-tekom-menvie-leDing-edieichmag. Ich
freu - emich undichbinbereit,heu-tekom-menvie-leDing-edieichmag.

2. | |:Das was ich mir wünsche kommt zu mir.: | |
| |:Ich fühle es schon und mit jedem Ton,
weiß ich das was ich mir wünsche kommt zu mir.: | |

3. | |:Es gibt keinen Grund für Angst und Leid.: | |
| |:Ich halte mich, spür die Liebe und die Kraft,
ich steig ins Licht, denn ich bin jetzt bereit.: | |

4. | |:Auf allen Wegen die ich heute geh.: | |
| |:Zeigt mir jeder Mann, jede Frau und jedes Kind,
das reine Licht das ich in Ihnen seh.: | |

Die sieben Gaben



Chorus
Bm A D F#7 Bm
Wenn ich dir was wün-schen dür - fte mein lie - bes Kind,
5 Em G Bm F#7 F#7 Bm
wünschtich dir die sie - ben Ga - ben die nichtleicht zu ha - ben sind.
Verse
9 B7 Em A7 D C Bm
Die Ge-duld der Wein-berg-sch-ne-cke, ruh-ig zieht sie ih-re Bahn. Und kommt un-be-merkt von al - len still bei
15 F#7 Bm B7 Em A7 D
ih - rem Zie-le an. Und denstolz vonmei-ner Ka - tze, keinBe - fehl bricht ih-ren Sinn.
21 C Bm F#7 Bm
Sie streichtnur um mei - ne Fü - ße, wenn ich sanft zu ihr bin.

Die Dürre

Johannes Trojan



O weh,wiedörr-te all-gemach dasLandderSon-nen-schein!
DieStrö-me wer-denträg undflach,die
6 2.
Bä-che trock-nen ein. Ver-dür-stendschmach-ten BaumundStrauch,die
10 Blüm-lein wel-ken hin. Wie freu ich mich,dass ich nicht auch ein
14 1. 2.
Was - ser-trin-ker bin! Wie Was - ser-trin-ker bin!

Das Mühlrad, das so lustig ging
blieb längst verdrossen stehn.
Den Fischen scheint's ein böses Ding
als wär's um sie geschehn.
Das Wild im Forste ächzt und stöhnt
kein Bächlein trifft es an.
Hätt ich an Wasser mich gewöhnt
wie übel wär ich dran!

Es lechzen auf versengter Au
nach Labung Halm und Blatt.
Wie gierig trinken sie den Tau
und werden doch nicht satt!

Die Sonne kommt, die schnell verzehrt
was auf den Blättern glänzt;
mir wird, wenn ich ein Glas geleert
ein neues schnell kredenzt

O Zeus, ich bin des Mitleids voll
es dünkt mich doch nicht recht,
dass alles ringsum dursten soll
indessen einer zecht.
Gieß Regen aus vom Himmelszelt
auf Anger, Flur und Hain!
Ich sitz, solange er niederfällt
im Trocknen bei dem Wein

Wenn ich dir was wünschen dürfte, mein liebes Kind,
wünscht' ich dir die sieben Gaben, die nicht leicht zu haben sind
Die Balance des Stehaufmännchens. Es schwankt etwas hin und her
wenn man es zu Boden drückte und steht dann wie vorher.
Und die Frechheit eines Flohes, der die großen Tiere dreist
dort, wo sie am meisten stinken nicht hineinkriecht, nein, beißt.

Wenn ich dir was wünschen dürfte, mein liebes Kind,
wünscht' ich dir die sieben Gaben, die nicht leicht zu haben sind
Das Geheimnis eines Steines. Außen grau und unscheinbar,
weiß er doch in seinem Innern einen Kristall, sternenklar.
Und den Traum des Samenkornes, das sich in die Erde legt,
das die Blätter und Blüten, Baum und Frucht in sich trägt.

Wenn ich dir was wünschen dürfte, mein liebes Kind,
wünscht' ich dir die sieben Gaben, die nicht leicht zu haben sind
II:Und zuletzt den Mut der Rose, die noch einmal rot erblüht,
wenn schon Raureif und Neuschnee jedes Feld überzieht.:II

Ich ging durch einen grasgrünen Wald

1. Ich ging durch ei - nen gras - grü - nen Wald, da hört ich die Vö - ge - lein
sin - gen; sie san - gen so jung, sie san - gen so alt, die
klei - nen Vö - ge - lein in dem Wald, die hört ich so ger - ne wohl sin - gen.

2. Stimm an, stimm an, Frau Nachtigall,
sing mir von meinem Feinsliebchen!
Sing mir es so hübsch, sing mir es so fein:
Heut Abend, da will ich bei ihr sein,
sie halten in meinen Armen.

3. Der Tag verging, die Nacht brach an,
der Knabe kam gegangen,
er klopfte so leise mit seinem Ring:
»Mach auf, mach auf, herzlichstes Kind!
Ich habe schon lange gestanden.«

4. »So lang gestanden, das hast du nicht,
ich habe ja noch nicht geschlafen;
hab immer gedacht in meinem Sinn:
wo ist mein allerliebste Schätzchen hin?
wo bist du so lange geblieben?«

5. »Wo ich so lange geblieben bin,
das kann ich dir, Schätzchen, wohl sagen:
wohl bei dem Bier, wohl bei dem Wein,
allwo die schönen Mädchen sein;
da bin ich auch jederzeit gerne.«

6. Ihr Jungfern nehmt euch wohl in Acht
und traut keinem Junggesellen!
Sie versprechen euch viel und haltens nicht,
sie führen euch alle nur hinter das Licht
und tun sich nur immer verstellen.

2. Haben wir des Berges Höh' erklimmen,
rufen lachend wir ins Tal zurück:
Lebet wohl, ihr engen staub'gen Gassen,
heute lacht uns der Scholaren Glück.

3. Unser ist des heil'gen Waldes Dunkel
und der blüh'nden Heide Scharlachkleid
und des Kornes wogendes Gefunkel,
alles Blühen und Werden weit und breit.

Die Gedanken sind frei

6-20

Die Ge - dan - ken sind frei, wer
kann sie er - ra - ten, sie flie - hen vor -
bei wie nächt - li - che Schat - ten. Kein
Mensch kann sie wis - sen, kein Jä - ger er -
schie - ßen, es blei - bet da -
bei: die Ge - dan - ken sind frei!

Heute wollen wir das Ränzlein schnüren

3-24

Heu - te wol - len wir das Ränz - lein
schnü - ren, La - chen, Lust und Froh - sinn mit hin -
ein. Gol - den strahlt die Son - ne uns zur
Freu - de; Am - sel, Dros - sel - ruf er - tönt im
Hain. Zupft die Fie - del, singt ein Lie - del,
lasst die Sor - gen all zu Haus,
denn wir wan - dern, denn wir wan -
dern, denn wir wan - dern in die Welt hin - aus.

2. Ich denke, was ich will,
und was mich beglückt,
doch alles in der Stille,
und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren
kann niemand verwehren,
es bleibet dabei:
Die Gedanken sind frei!

3. Ich liebe den Wein,
mein Mädchen vor allen,
sie tut mir allein
am besten gefallen.
Ich bin nicht alleine
bei meinem Glas Weine,
mein Mädchen dabei:
Die Gedanken sind frei!

4. Und sperrt man mich ein
im finsternen Kerker,
das alles sind rein
vergebliche Werke;
denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei!